

Mannhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cötha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend

Bezugspreis:
Frei ins Haus durch Kurier
Mk. 1.20 vierteljährlich.
Frei ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiläutern:
Illustriertes Sonntagsblatt
und
Landwirtschaftliche Beilage.
Beitrag alle 14 Tage.



Verlag und Druck:
Gang & Cule, Raunhof.
Redaktion:
Robert Gang, Raunhof.
B. O. K. P. Gesellschaft.

Ankündigungen:
Für Inserenten der Anstaltsverwaltung
Hauptstadt 10 Bg. die fünfgelapptene Seite, an erster Stelle und für Anstaltsangehörige 12 Bg.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Raunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluss der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens

Nr. 90.

Mittwoch, den 27. Juli 1904.

15. Jahrgang.

Die Folgen des Crimmitschauer Streiks.

Ueber die Folgen des Crimmitschauer Streiks für die Industrie äußert sich der Jahresbericht der Handelskammer Brauns für 1903 u. a.: „Die Folgen dieses Ausstandes waren für die Crimmitschauer Industrie in Tuchen und Buchstoffs außerordentlich unheilvoll. Bedeutet schon der Produktionsausfall für die Arbeiter einen schweren Verlust, so kommt noch hinzu, daß der Stillstand der Betriebe Schäden für die Maschinen und Zinsverluste mit sich brachte, vor allem aber hat auch die bestehende Ungewißheit über den Ausgang und die Dauer des Streiks eine große Unsicherheit in der Ausrüstung einerseits und in der Versorgung mit den Rohstoffen andererseits hervorgerufen, die weitere Schädigungen nach sich zog, so ist nicht nur die Winterlaison 1903/04, sondern zum Teil auch die Sommerlaison 1904 verloren gegangen, und manche Nachwehen des Streiks werden sich auch für die kommende Winterlaison noch geltend machen. Immerhin ist aber trotz des Eindringens der Konkurrenz, namentlich der Webwaren, zum Teil auch der Konkurrenz von den tschischen Textilbetrieben, sodann aber der Laufzeit und rheinländischen besonders der Kochener Industrie, in den Randbereichen der Crimmitschauer Weberei Aussicht vorhanden, daß es dieser, dank ihrer Konzentration, bei welcher gewöhnlich Färberei, Spinnerei, Weberei und Appretur in einem Betriebe vereinigt sind, aber auch dank der in Crimmitschau auch in anderer Zeit durchgeführten scharfen Preisberechnung, welche die Gründung von Konkurrenzunternehmen wenig nützlich erscheinen läßt, gelingen wird, ihren Absatz wieder voll zu erlangen und damit wenigstens für die Zukunft Schädigungen zu vermeiden. Waren so bedeutende Schädigungen der Crimmitschauer Weberei festzustellen, welche allerdings für die Kommerzienbetriebe dadurch etwas gemildert werden, das hier die überaus starke Beschäftigung des ersten Halbjahres eine Ueberproduktion gezeitigt hatte, welche vermutlich auch ohne den Streik zu Betriebsbeschränkungen gezwungen hätte, so hat der Ausstand doch auch günstige Folgen gehabt, vor allem die durch große Opfer bewiesene Solidarität der deutschen Arbeitgeber, welche später in der Gründung der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände und damit der dauernden Vereinigung der deutschen Arbeitgeber ihren Ausdruck gefunden hat, dann aber auch die Herstellung der Ordnung in den Betrieben selbst, sowie überhaupt die Regelung der Arbeiterverhältnisse in Crimmitschau, welche der inzwischen in Crimmitschau begründete Arbeitsschlichter für die Textilindustrie, sowie der nationale Arbeiterunterstützungsverein für Crimmitschau auch für die Zukunft aufrecht zu erhalten bestimmt ist.“

Die Verluste, welche dieser Streik der Crimmitschauer Spinnerei zuzurechnen hat, sind ganz bedeutend, nicht allein infolge des Stillstandes der Betriebe und der damit verbundenen direkten Schäden, sondern auch infolge der während des Streiks bestehenden Ungewißheit über dessen Dauer, welche einen Teil der Fabrikanten in der Hoffnung auf einen Rückgang der Baumwollpreise veranlaßte, ihre Verträge über Baumwolllieferungen mit einem kleinen Aufschlag den unbedeutenden (meist Webwaren) Fabrikanten abzutreten, und andererseits in die Vorbereitung für die nächste Saison eine gewisse Unsicherheit hineintrug. Außerdem hatte auch die zum Teil mangelhafte Beschaffenheit der von ungeübten Arbeitern von Oktober an hergestellten Garne Reklamationen seitens der Abnehmer zur Folge, welche ebenfalls Verluste mit sich brachten. Noch bedeutsamer ist, daß infolge

des während des Ausstandes eintretenden Rohstoffmangels die Errichtung von Konkurrenzunternehmen geplant und auch begonnen wurde, insbesondere in der Rheinprovinz, in Gelsenkirchen und Mönchen-Glabbech, wo im Laufe dieses Jahres neue große Wigogner-Spinnereien errichtet wurden. Bezüglich der Arbeiterverhältnisse sind, abgesehen von den direkten Folgen des Ausstandes, Änderungen nicht eingetreten. Die Löhne sind dieselben geblieben. Die Aussichten für das Jahr 1904 sind trotz der Gründung von Konkurrenzunternehmen nicht ungünstig, jedoch Hoffnung vorhanden ist, daß die Crimmitschauer Wigognerindustrie ihren alten Absatzkreis wieder erringt, der bekanntlich schon seit Jahren durch die Schuttpolitik der europäischen Staaten nach dem Auslande stark begrenzt ist und neuerdings durch im Zolltarif vorgenommene Herabsetzung der Zölle auf grobe Baumwollgarne auch im Inlande bedroht wird. Es wäre deshalb sehr zu wünschen, daß dem dringenden Verlangen der Wigognerindustrie des Kammerbezirks auf Festsetzung eines angemessenen Zolles auf Wigognergarnen (baumwollene Streichgarne) entsprochen wird.

Der Ausstand der Herrero.

Die Kommission für die Verteilung der zu Hilfeleistungen aus Anlaß des Herreroausstandes bewilligten zwei Millionen Mark hat nunmehr in Windhut ihre Arbeiten abgeschlossen. Sie besteht aus den Oberleitern Richter, Anstaltungsamtskommissar Dr. Kohrbach, Kaufmann Ritsche, Farmer Mittelstädt und Farmer Erich Ruff.

Am Sonnabend begab sich eine Kommission bestehend aus je einem Vertreter des preussischen Eisenbahnministeriums, des Großen Generalstabes und des Reichsmarineamts, nach Südwestafrika, um Maßnahmen zur Beseitigung der Verfaulung des Hafens von Swakopmund ausfindig zu machen.

Berlin. Nach neueren Meldungen aus Südwestafrika wird Gouverneur Leutwein demnächst nach Deutschland auf Urlaub reisen, von dem er voraussichtlich nicht mehr auf seinen Posten als Gouverneur zurückkehrt. Die von mehreren Seiten gebrachte Nachricht, daß Oberst Leutwein bei den diesmaligen Beförderungen übergangen worden sei, indem drei seiner Hinterleute bereits zum Generalmajor aufgerückt seien, erweist sich als unrichtig.

Einige Charakterproben der Herrero gibt die neueste Nummer der „Südwestf. Zig.“ wieder: Eine Herrerofrau, die mit ihrem Vahardkinde aus dem Hauptlager geflohen und nach Omaruru zurückgekommen ist, berichtet, daß sämtliche Vahardkinder getötet worden seien. Mütter, die sich der Tötung widersetzen, habe dasselbe Schicksal ereilt. Nach derselben Richtung ist das Verhalten bemerkenswert, daß die Herrero aus der Gegend von Olomboße einem unter ihnen lebenden Weißen gegenüber beobachtet haben. Dieser Mann, der seit Jahren unter ihnen lebe und, wie man dies hier nennt, vollkommen „verholländert“ war, wurde von ihnen getötet. Er sagte zu ihnen, daß er, wenn auch weiß von Farbe, jetzt doch zu den Herrero gehöre und einer der ihren sei. Sie erwiderten, es könne doch einmal der Fall eintreten, daß er sich erinnere, ein Weißer zu sein, und dann könnte er ihnen doch sehr viel schaden. Um dieser Gefahr vorzubeugen, habe man beschloffen, ihn zu töten. Man band ihn an einen Baum und schlachtete ihn wie ein Schaf ab, indem man ihm die Gurgel abschnitt.

Ueber einen Herrero-Brief wird berichtet: Anfang Juni bemerkte der Maschinenführer eines Zuges auf der Fahrt zwischen Olomboße

und Walbau an einem über die Eisenbahnschienen gespannten Drahtseil einen Brief und nahm ihn ab. Der Brief war in Herrerosprache geschrieben, an den Missionar Diehl in Olomboße gerichtet, trug das Datum Olombo 1904 und als Unterschrift den Namen des Oberkapitäns Samuel. In dem Schreiben ist zunächst gesagt, daß in den Kämpfen noch kein Mann aus der Gemeinde gefallen sei. Dann wird in selbstbewußten und renommistischem Tone die Herausgabe aller Kinder verlangt, „wenn ihr nicht durch meine Hand sterben wollt.“ Der Schreiber spricht davon, daß er zwei Bogen Munition von dem Doombas erhalten habe; er höhnt die Deutschen und ihre Kriegsführung. Nach dem Urteil von Kennern ist es nach der Handschrift und dem Stil anzuschließen, daß Samuel selbst der Verfasser und Schreiber dieses Briefes sei. Ebenso zweifellos ist aber aus der Schreibweise und der Satzkonstruktion zu erkennen, daß der Brief von einem Herrero geschrieben worden ist.

Zur russischen Beschlagnahme fremder Schiffe.

Während die Angelegenheit, wegen Beschlagnahme der Post an Bord des deutschen Dampfers „Prinz Heinrich“ durch russische Hilfskreuzer, noch nicht vollständig geklärt war, kam bereits von neuem die Nachricht, daß der Dampfer „Scandia“ der Hamburg-Amerika-Linie im roten Meere von dem russischen Hilfskreuzer „Smolensk“ aufgegriffen worden sei und unter russischer Flagge mit russischer Besatzung auf Port Said dampfe. Fast gleichzeitig folgte die Mitteilung, daß auch der englische Dampfer „Ardoona“, der sich auf der Fahrt von New-York nach Manila und Japan befand, ebenfalls von dem Kreuzer „Smolensk“ beschlagnahmt worden ist. Durch die sehr energischen Proteste Deutschlands und Englands hat aber nunmehr Rußland eingelenkt und bereits die Freilassung der „Scandia“ verfügt indem von Port Said berichtet wird:

Der Dampfer „Scandia“, der unter russischer Flagge dort eingetroffen war, ist am Sonntagabend frei gegeben worden. Die russische Besatzung, 25 Offiziere und Mannschaften, landete in Port Said und fährt mit dem nächsten Postdampfer nach Oessa.

Die russische Regierung ist nach den unliebsamen Erfahrungen, die sie mit den Schiffen der freiwilligen Flotte machen mußte, zu dem Entschlusse gekommen, auf das für diese Hilfskreuzer beanspruchte Durchsuchungsrecht ein für allemal zu verzichten. Folgendes Telegramm geht darüber dem „Berl. V. Anz.“ zu:

London, 25. Juli. Dem Neuterischen Bureau wird aus Petersburg gemeldet: Besten fand unter dem Vorhitz des Großfürsten Alexio ein Ministerrat statt, an dem Großfürst Alexander Graf Samoboroff, der Marineminister Koellin und andere hohe Marinebeamte teilnahmen. Die Stichhaltigkeit der englischen Note über die Unrechtmäßigkeit der Stellung der Schiffe der freiwilligen Flotte wurde insofern anerkannt, als der Ministerrat beschloß, ihr Recht auf Durchsuchung von Schiffen aufzuheben. Nach einer langen Debatte entschied sich der Ministerrat dahin, daß der gegenwärtige status der freiwilligen Flotte vom Standpunkt des Völkerrechts nicht genügend definiert sei, um die Durchsuchung und Beschlagnahme von Schiffen zu rechtfertigen. Infolgedessen entziehe Rußland den Schiffen der freiwilligen Flotte das Recht, Schiffe zu beschlagnahmen und zu durchsuchen, da es bemüht sei, freundschaftliche internationale Beziehungen aufrecht zu erhalten.

schaffliche internationale Beziehungen aufrecht zu erhalten.

Vom Kriegsschauplatz in Ostasien.

Ueber die militärischen Operationen wird amtlich wieder strenges Stillschweigen bewahrt; es ergibt sich aber aus anderen Quellen, daß General Kurapatkin unter dem Drucke der Angriffe Kuratis seinen Schwerpunkt allmählich nach dem linken Flügel verlegt und demgemäß die südlichsten Stellungen langsam aufgibt. Ein Bild von den Verhältnissen bei der russischen Armee und in der Mandchurerei gibt nachfolgender Bericht:

Pianjan, 25. Juli. Auf der Südfrent ist alles ruhig, da die Japaner ihre Offensive dort eingestellt haben; sie konzentrieren ihre Hauptkräfte gegen Port Arthur, wo die Entscheidung vielleicht nahe bevorsteht. Die Verluste der Japaner sind bisher stark übertrieben worden: Die japanische Seemarine wird auf mehr als vier, die Ostarmee auf sechs Divisionen geschätzt; der Rest steht vor Port Arthur. Ein Vorstoß des Feindes nördlich von Pianjan ist nicht ausgeschlossen; er könnte sich gegen die Kohlengruben von Jentel oder Mukden richten. Das Wetter gestattet eine kottere Kriegsführung. In Tschitschou war alles friedlich; täglich spielte die Militärmusik. Nach Rußschwung zu reisen, war verboten. Das Gelände zwischen Pianjan und Tschitschou ist auf den Karten ungenau wiedergegeben; Höhenzüge kreuzen von Ost nach West die Bahn bei Andianshan, dann nördlich und südlich von Tschitschou. Das Getreide steht in der Gegend anderthalb Meter hoch; die Chinesen sind überall eifrig mit Ackerbau und Erdarbeiten beschäftigt. Die Tschitschouen machen sich wieder lebhafter bemerkbar; manche treten aber auch in russische Dienste und beteiligen sich an der Abwehr der feindlichen Tschitschouen. Nach chinesischen Nachrichten herrschen Mangel und Krankheiten bei der japanischen Seemarine. Die Chinesen misstrauen dem japanischen Heere und verflechten ihre Vorrate. — Der chinesische General Tulsan ist mit 12.000 Mann und 72 Karren voll Silber westlich des Piausflusses bei Tawan eingetroffen und wird weitere Truppen an. Er wird von ter russischen Flugschiffe aus scharf beobachtet. General Kurapatkin besuchte das evangelische Lazarett, dessen Einrichtungen er sehr lobte. Es ist wiederum erweitert worden und beherbergt 14 Offiziere und 150 Mann an Verwundeten von der Ostabteilung.

Rundschau

— Eine Nachprüfung sämtlicher Verordnungen über die **Sonntagsruhe** ist vom Reichsamt des Innern angeordnet worden. Es sollen durch eine neue, diese ganze Materie zusammenfassend regelnde Verordnung die noch vorhandenen Ungleichheiten tunlichst beseitigt und überhaupt, soweit wie möglich, einheitliche Bestimmungen auf diesem Gebiete hergestellt werden.

— **Zunahme der Feuerbestattungen in Deutschland.** Die Zahl der Einäscherungen in den deutschen Krematorien ist in ständiger Zunahme begriffen. Vom 1. Januar bis 30. Juni dieses Jahres sind 663 Einäscherungen vorgenommen worden, gegen 515 im ersten Halbjahr des Vorjahres. Das bedeutet eine Steigerung von 148 oder 28,7 vom Hundert. Die Gesamtzahl der in deutschen Krematorien bewirkten Einäscherungen ist nunmehr auf 7551 am 30. Juni 1904 gestiegen. Am meisten frequentiert ist das Krematorium zu Götting, das im ersten Halbjahr 1904 162 Einäscherungen zu verzeichnen hatte. Dann folgt Hamburg mit 138, Jena

... dem Schwurge...
... Seiten herbeige...
... mit großer...
... in einem Gast...
... tete es, eine Ein...
... gelang indes...
... ge dankt der Kraft...
... alles, was vor...
... die schon lange...
... weil die Nachricht...
... te mehrere tau...
... t und ein Terno...
... ne halbe Million...
... ange später durch...
... war verhaftet...
... n könnte beinahe...
... hatte. Mit Hilfe...
... daß seine kaum...
... te als Waisen...
... dabei drei jü...
... gen Nummern...
... ge mit einem lei...
... Er mußte etw...
... heit gebracht...
... anzugeben, wa...
... er utender Stra...
... verhandlung...
... wurde zu st...
... eine Teilnahme...
... sie ist mit dem...
... en.“
... Doktor Vindere...
... eben Jahre abge...
... rt, denn der Lot...
... nig Partow sind...
... 116,20